

4. Bibliographie der Schriften

Hrn. M. August Hermann Franckens S.S. Theol. Prof. Publ. & P. Glauch. Außerlesene kleine Schrifften Anweissende Wie ein Gottgelassener Christ Andächtig ...

Francke, August Hermann

Frankfurt, Leipzig, [1702]

Untersuchung Der Frage/ Wie Christus drey Tage und drey Nacht im Grabe gewesen/ da er doch am dritten Tage aus den Todten erstanden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)



Untersuchung

Der

Frage

Wie Christus drey Tage und drey Nacht im Grabe gewesen, da er doch am dritten Tage aus den Todten erstanden.

SSSE SSSE SSSE SSSE SSSE SSSE

Muth. XII. vers. 40. spricht der Herr Christus: Gleich wie Jonas war drey Tage und drey Nacht im Bauche des Fisches: Also wird der Mensch Sohn drey Tage und drey Nacht im dem Herzen der Erden seyn. Und oben dieses bezeuget der Prophet Jonas seit 2. Cap. II. vers. 1. Und Jonas war im Bauche des Wall-fisches drey Tage und drey Nacht. Gleichwohl aber spricht der Herr Christus auch Luc.

Luc. XVIII. 32. 33. Des Menschen Sohn
 wird überantwortet werden den Heyden/
 und er wird verspottet/ verschmähet/ und
 bespöyhet werden/ und wenn sie ihn werden
 gezeisset haben/ werden sie ihn tödten/
 und am dritten Tage wird er wieder auf-
 stehen. Mit fast eben den Worten bezeuget
 dieses Matthäus Cap. XX. 18. 19. und Marcus
 Cap. X. 33. Der Ausgang hat es auch erwiesen/
 daß der HERR am dritten Tage auferstanden.
 Nun ist dieses ein grosser Unterschied/ drey Tage
 und drey Nacht in dem Herken der Erden seyn/
 und am dritten Tage auferstanden sey. Wie?
 wiederspinn. Ich denn der HERR Christus selbst?
 und zwar bey einem/ und bey eben demselben Eva-
 ngelisten? Diese Schwürigkeit zu heben/ mey-
 nen etliche/ es sey nicht nöthig/ daß der HERR müsse
 drey Tage und drey Nacht im Grabe gewe-
 sen seyn/ wie Jonas drey Tage und drey Nacht im
 Bauch des Fisches gewesen/ sondern es stecke das
 Wort Bild in dieser Gleichheit/ daß/ gleich wie
 Jonas 3. 10. 11. 12. in den Bauch und also von der Erde vera-
 get gemeynt/ also sey auch der HERR/ bis in den
 dritten Tag und drey Nächte. Aber hiemit ist die Sa-
 che noch nicht gemacht/ absonderlich/ da der
 HERR selbst ausdrücklich hinzu setzt drey Tage und
 drey Nächte/ in zweyen unterschiedlichen mahlen:
 nicht gleich wie Jonas drey Tage und drey
 Nächte/ also auch des Menschen Sohn
 drey

drey Tage und drey Nachte. Andere
 nen die Schwierigkeit hiedurch zu heben / in
 sie dieselbe Nacht / da Christus sein Leyden er-
 treten / mitzählen / absonderlich / weil dazumal
 der Herr im Garten so sehr mit dem Tode gekem-
 pen / daß auch ein Engel ihn stärken müssen. In
 um stünde nachdrücklich in *no dia tñe yñe* im
 hen der Erden / das ist / in dem Herren und Rab-
 ben der Irdisch-Gefinneten / als die mit ihm be-
 thieret nach ihrem Gefallen und Belieben. Inge-
 auf solche Art kommen dennoch nicht drey Tag
 und drey Nachte heraus. Denn die Nacht
 Grünen Donnerstags war die erste Nacht / die
 Char-Freytag der erste Tag / die Char-Freytag
 Nacht wäre die andere Nacht / der Sabbath
 andere Tag / die Sabbath-Nacht die dritte
 Nacht / wo kriegen wir aber den dritten Tag /
 zumahlen der Herr / nach Verflüßung der
 Nacht / so fort aufgestanden?

Derohalben halte ich / die vi. Herr die
 die beste / daß man sage / das war drey Tage
 Freytag Abend ins Grab / der vi. Tag
 lem die erste Nacht gemessen / in welchem
 dibus aber ist dazumal / der vi. Tag
 als den Sabbath zu Jerusalem / der andere
 gewesen / ist bey jenen die andere Nacht gemessen
 als zu Jerusalem die Sabbath / und also die
 te Nacht gemessen / ist es bey jenen der dritte
 gewesen / haben wir also drey Tage und drey

Drey Nächte/und ist der HErr gleichwohl am dritten
Tage auferstanden/ wenn man anrechnet vom
Char-Freytage/ als an welchem er gegeißelt/ ge-
marteret/ etc. Welche Umstände der HErr selbst
gehehet/ und mit denen den dritten Tag verknüpft.
War also der Char-Freytag der erste Tag/
zu Jerusalem das Tages-Licht schiene/ der
Sabbat der andere/ und/ als dessen Nacht ver-
liehen/ kam JESUS bey anbrechendem dritten
Tages-Lichte aus dem Grabe wieder hervor.
Auf solche Artz trifft die Rechnung der drey
Tage/ und zugleich der dreyen Nächte ein/ und ist
der HErr auch am dritten Tage erstanden.
Man kan auch solchen/ die nicht mehr auf der Er-
de sind/ wie Jonas und Christus/ andere Tage
Nächte nicht zuergien/ zumahlen es bey einem
Orte/ der entweder in der Tieffe des Meers/ oder
in der Erde/ in der Grufft der Erden/ die mit
Wasser/ oder mit Erde verwahret ist/ weder
noch Bild in dieser Welt/ sondern der Unterschied
nicht muß bey denen gesucht
werden/ als eine auf/ und untergehet.
Man kan dazu kommen kan/ als die
in der Erde/ oder in der Tiefe des Wassers/ oder des Gra-
bes wesen/ und bey allen denen bleibt es auch
wahr/ daß der HErr am dritten Tage sey
aus

aus dem Grabe hervor gekommen / welches denn
alle / denen das Evangelium gepredigt / haben
glauben können und müssen.

Die wunderliche Abtheilung der Capittel / und in den Capitteln der Verse.

§. 1. Was die ungereimte Abtheilung der
Capittel und die alberne Versification für Zu-
schauer verursache / ist mehr zu bejammern / als zu
beschreiben. Paulus führet eine Pathetische Rede
in dem achten Capittel an die Römer / vers. 31.
Weil er daselbst die Sache durch viele auf einan-
der gesetzte Fragen vorgestellt / die man in einer
unwidersprechlichen und ausgemachten Sache
pfleget zu gebrauchen. Ist Gott für uns
wer ist wieder uns? Welcher auch so
eigenen Sohnes nicht hat verschonet / son-
dern hat ihn für uns alle dahin gegeben
wie sollte er auch wohl uns mit ihm nicht
alles schenken. Wer will wieder die Auser-
wehlten Gottes was einwenden? Gott der ge-
recht macht! Wer will verdammen? Christus
der Gestorbene? Vielmehr auch der Erstandene
welcher beydes ist in der Rechten Gottes / als
auch der uns vertritt? Wer will uns scheiden von
der Liebe Gottes? Trübsaal? Oder Angst
Oder Gefahr? Oder Schwerdt? Diese de-

Apostels Rede ist ganz deutlich ohne einigen Zusatz/ und hindert hier nichts/ daß die Exemplaria andere Distinctiones machen/ genug/ daß sie alle den Buchstaben nach gleich sind.

§. 2. Der herrliche Locus Joh. VII. vom 37. bis an den 40. Vers ist ganz auf eine fremde Sache von den Comentatoribus gezogen und appliciret/ und rühret solches her von der wunderl. Abtheilung der Verse / indem man von $\delta \pi \iota \sigma \tau \iota \sigma \tau \iota \sigma \iota \nu \epsilon \iota \varsigma \epsilon \mu \epsilon$ einen neuen Vers anhebet/ da doch dieselben Worte zu dem vorher gehenden Worte $\pi \iota \nu \epsilon \tau \alpha$ müssen referiret werden/ weil sonst der Nominativus $\pi \iota \sigma \tau \epsilon \upsilon \omega \nu$ kein Verbum finitum findet/ mit welchem er könne construiert werden. Die Editiones führen einerley Worte/ nach den Distinctionen aber sind sie sehr unterschieden. Man hat eine Straßburgische vom 1524. Jahr/ in welcher gar keine Versiculi, sondern vom 37. bis zum 40sten Vers nur ein Periodus ist/ und die Distinctiones also gemacht: $\text{Εν δὲ τῇ ἐκატῇ ἡμέρᾳ τῇ μεγάλῃ τῆς ἑορτῆς. ὁ ἰησοῦς καὶ ἔκραξο λέγων ἰν τις διψᾷ ἐρχέσθω πρὸς με, καὶ πινέτω ὁ πίνων εἰς ἐμὲ, καὶ ὁ θέλει πίνειν ἡ γραφὴ, ποταμοὶ ἰσχύουσιν ἐκ τοῦ στήθους αὐτοῦ ἕως τοῦ ζώντος. Ταῦτα δὲ εἶπο πρὸς τὸ πνεῦμα; ἃ ἔμελλον λαμβάνειν οἱ πιστὲν ὅτις εἰς αὐτὸν ἔπα γὰρ ἦν πνεῦμα ἁγίου ὅτι ἰησοῦς εὐέπω ἀδοξάζειν. Wenn dieses von Wort zu Worte deutschet wird/ kommt es so heraus: An dem letzten großen Tage aber$

des Festes ist Jesus aufgetreten / und hat geruffen / sagend / so iemand durstig ist / Kommer zu mir / und trincke / als ein Glaubender an mich / wie die Schrift gesaget hat / es sollen (es werden) aus dessen Bauche (Leibe) Ströme fließen des lebendigen Wassers. Dieses aber hat er gesaget von dem Geiste / welchen empfangen solten die an ihn Gläubenden. Denn der Heilige Geist war noch nicht / Denn Jesus war noch nicht verkläret (verherrlichter.) Dieses lautet viel anders / als sonst die Deutsche Version meldet / daß nemlich von des Gläubenden Leibe sollen Ströme fließen / welches die Commentarii auslegen von den Gaben des Heil. Geistes / als da sind die mancherley Sprachen / die Zeichen und Wunder / die in der Kirchen zu Zeiten der Apostel vorgegangen. Daß aber diese Meynung nicht sey / erhältet aus nachfolgenden Gründen : 1. Wenn diese Meynung sollte gelten / so könnte hier nicht stehen : ἵνα τῷ πνεύματι sondern müsse heißen ἵνα τῷ πνεύματι. 2. Berufft sich der Herr auf die Schrift Altes Testaments (denn das Neue war dazumahl noch nicht aufgeschrieben) nun stehet dieses deutlich von dem Messia Esa. XLIV. v. 3. Woselbst der Propheete unter der Person des Messia so spricht : Ich will Wasser gießen auf die Durstigen / und Ströme auf die Dürre. Sach. XIII. 1. Zu der Zeit (des Neuen

Neuen Testaments/ denn davon redet der Prophet) wird das Haus David/ und die Bürger zu Jerusalem einen offenen Brunnen haben wieder die Sünde und Unreinigkeit. 3. Stehet hier/ die Ströme des lebendigen Wassers sollten fließen nicht von/ sondern aus dem Leib. Ob man nun schon eine Rede und Predigt kan einen Fluß nennen/ so kan doch solches nicht geschehen mit dem Zusatz/ der sich hier findet/ daß es sollen Ströme seyn des lebendigen Wassers/ und daß die Ströme des lebendigen Wassers sollten aus dem Leibe eines Gläubenden fließen.

Ob es recht/ daß man den Singularum übersehe/ da doch im Griechischen der Pluralis stehet.

§. 1. Es sind viele Oerter/ die der Heilige Geist im Plurali aufzeichnen lassen/ die doch im Singulari nur überseht worden. Und/ weil solches aus Unbedacht geschehen/ erlangt man den rechten Sinn der Schrift nicht. Wenn Paulus es auch so hätte machen wollen/ da er Gal. III. 16. schreibet: Er spricht nicht/ durch die Saamen/ als durch viele/ sondern/ als durch einen/ durch deinen Saamen/ welcher ist Christus/ so wäre er von der Schrift Altes Testaments abgangen/ und diesen Ort der Schrift anders erkläret/ als er zu erklären gewesen. War.

Warum lassen wir denn nicht just den Text so/
wie dem Heiligen Geist gefallen / ihn durch seine
Werck-Zeuge aufzuzeichnen. Denn es ja wohl
nicht nöthig/daß die Schrift sich richte nach eines
iedweden unnichtiger Redens-Art / und daß sie
iedem die Ohren fülle/ sondern vielmehr die Her-
zen und die Gemüther / weil die Schrift ist unse-
rer Seelen Weide. Wenn derothalben hin und
wieder in der Schrift / sonderlich in der Offen-
bahrung stehet *eis tās aiōnas tās aiōnos*, kan es
nicht heißen: in Ewigkeit/ vielweniger von Ewige-
keit zu Ewigkeit. Sondern in die Zeiten der Zei-
ten/oder in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Wenn
nun der Herr Jesus in der Offenbahrung Jo-
hann. 1. v. 18. spricht: Ich bin todte gewes-
sen/ und siehe/ ich bin lebendig in die Zei-
ten der Zeiten/ (heißt es/ ich bin lebendig/ nicht
allein so lange die bestimmte Zeiten der Welt dau-
ren / sondern auch/ wenn die ewigen Zeiten ange-
hen/und so lange sie dauern) und das Wort Ewig-
keit/und Ewig/wird hin und wieder in der Schrift
genommen nicht für die zukünftige / sondern für
die Zeit/ die in gewisse Zeit-Scheidungen getheilet
wird/ (deren etliche eine geraume Zeit ausmachen)
so wird das Wort Eternum genommen I. Sam.
XIII. 13. Exod. XXI. 6. Lebet also der Herr
Jesus nach seiner Auferstehung nicht allein diese
Secula, oder so genannte Ewigkeiten hindurch/
sondern auch die zukünftigen.

S. 2. Gleicher Weise hat es vielmehr zu sagen/ wenn Paulus Rom. XII. vermahnet durch die Barmherzigkeiten Gottes / als durch die Barmherzigkeit Gottes / weil Paulus zugleich anzeigt die vielfältige und mancherley Art der Barmherzigkeit Gottes. Zu dem Gebethe welches der Herr seine Jünger zu bethen gelehret. Matth. VI. Luc. XI. wird auch ein Unterschied gemacht unter den Himmeln und unter dem Himmel. Da im Anfange stehet: Unser Vater/ der du bist in den Himmeln; und/ dein Wille geschehe wie im Himmel. Warum aber lässet man es bey den Worten unsers Heilandes nicht bewenden/ und drucktes in Plurali aus/ was dem liebsten Heiland also beliebet hat? Weil der Pluralis die Himmel/ die Ausbreitung der Allmacht Gottes besser ausdrückt/ als der Singularis der Himmel. So bedeutet auch der Pluralis die Himmel/ daß ihm alle Himmel zu Gebote stehen. Der Sohn Gottes sagt niemahls im N. T. Unser Vater/ oder mein Vater/ der im Himmel ist/ sondern allezeit/ der in den Himmeln ist/ in Plurali. er sagt auch niemahls/ das Könereich des Himmels/ sondern allezeit der Himmel. Das Könereich der Himmel stehet allein bey einem Evangelisten 36mahl/ das Reich des Himmels nicht ein einziges mahl. Dieses noch mehr zu bekräftigen/ so überlege man die ganze Rede; es lautet nach dem Griechischen: Unser Vater/ der du im
den

den Himmeln. Weil hier kein gewisses Verbum
gesetzt/ so kan/ die Rede zu ergänzen/ nicht nur hin-
gesetzt werden: **Du bist/** sondern auch viele an-
dere/ als: der du regierest in den Himmeln/ sie
mögen Namen haben wie sie wollen/ nicht allein
in dem Himmel deiner Majestät/ sondern in dem
Kirchen-Himmel/ der du in den Himmeln alles
weislich geordnet/ und noch ordnest/ und also in
dem Kirchen-Himmel alle gute Gaben uns von
Oben herab sendest/ uns als deine liebe Kinder ver-
sorgest/ heiligest/ uns von Sünden reinigest/ Mit-
tel zur Seeligkeit reichlich darredest/ etc.

S. 3. In der andern Epistel Petri II. vers. 7.
ist das Wort *ἐπαράγειν* per Pluralem ausge-
druckt/ da es doch der Singularis ist/ und in keiner
einigen Edition anders zu finden. Die Worte
lauten also: Und hat erlöset den gerechten
Loth/ welchen die schändlichen Leute
alles Leid thaten mit ihrem unzüchtigen
Wandel.

Alles Leid mit unzüchtigem Wandel ein-
thun/ giebt allerhand wunderliche Gedanken.

Denn/ weil er gerecht war/ und unter
ihnen wohnte/ daß ers hören und sehen
musste/ quälten sie die gerechte Seele von
Tage zu Tage mit ihren ungerechten Wer-
ken. Nach dem Griechischen lautet es also:
Und (so Gott) den gerechten Loth/ der ge-
plag

plaget ward von dem in Unzucht Wandel
 der Gottlosen erlöset hat. Denn der An-
 gesicht- und Gehör- Gerechte / (das ist /
 der mit dem Gesichte und Gehör kein Unrecht dul-
 den lunt) da er unter ihnen wohnete *πα-
 ράσεν* plagete Tag vor Tag seine gerechte
 Seele mit jener ungesetzlichen Wandel /
 das ist / er empfand einen Eckel und Grausen in
 seiner gerechten Seele von ihrem von dem Gesetz
 Gottes abgehendem Wandel. Auf gleiche
 Art ist I. Tim. II. das Wort *μεινών* überset-
 per Singularem, ganz zuwiedern dem Context.
 Paulus spricht im 12ten Vers: Einer Frauen
 aber gestatte ich nicht / daß sie lehre; auch
 nicht / daß sie über den Mann herrsche /
 sondern / daß sie in der Stille sey / denn
 Adam ist am ersten erschaffen / hernach
 Eva / (hat also daher den Vorzug) und Adam
 ist nicht (vorher) verflucht worden / son-
 dern die verführere Frau ist (schon) in der
 Verführung gewesen / (ehe sie den Mann
 verführet hat) sie wird aber selig werden
 (und hierinn nicht verachtet werden / sondern eine
 Mit-Erbin seyn der Seeligkeit) durch die Kin-
 der / Zeugung / und Kinder- Erziehung /
 denn solches zeigt das Wort *τεκνογεία* auch an /
 so sie (als auch ihre Kinder) werden geblieben
 seyn im Glauben / und in der Liebe / und in
 der Heiligmachung sammt der Mäßig-
 keit.

Zeit. Denn wenn sie ihre Kinder erziehet / und
erziehen läffet in dem Christlichen Glauben / und
daraus fließender Liebe / und in der Heiligma-
chung / da sie in der Tauffe in dem Blute Christi
geheiligt worden / und ferner im Abendmahl heil-
lig gemacht werden / alsdenn unterrichtet sie sich
selbst in der Erkenntniß Gottes / und kommt
also des Weges der ewigen Seeligkeit nicht ver-
pflichten.

Von der Klügeley und Bemeiste-
rung etlicher Wörter / die im
Griechischen viel deutlicher ste-
hen.

S. 1. In der Epistel an die Hebr. IX. vers.
13. ist der Griechische Text ganz deutlich und
klar / durch die bemeisterte Übersetzung aber ganz
verdunkelt und verdorben. Es lautet aber daselbst
also: Denn / so das Blut der Kinder und
der Böcke / und die Asche der jungen Ku-
he / wenn sie die Unreinen bestreuet / hei-
liget zur Reinigung des Fleisches / (nicht
aber zur leiblichen Reinigkeit / wenn es alle
sollen / so hätte es der Heilige Geist eben so
leicht können exprimiren. Wenn er es aber
also nicht hat haben wollen / warum wollen wir
ihn bemeistern) wie viel mehr wird das
Blut

Blut Christi/ der durch den ewigen Geist
(nicht Heiligen Geist) sich als Unstrafflichen
selbst GÖt geopffert hat/ unser Gewis-
sen reinigen von den todten Wercken/ zu
dienen dem lebendigen GÖt? Hier hat
man gemeynet/ der ewige Geist sey doch der Hei-
lige Geist/ darum wäre es gleich viel. Aber/ weil
hier ausdrücklich *aiwils* stehet/ warum läst mans
denn dabey nicht bewenden.

§. 2 Der Locus I. Corinth. XV. 42. bis
50. ist sehr übel tractirt/ daß fast nichts Gesundes
dran geblieben/ wenn man denselben nicht verstan-
den/ so/ wie er im Griechischen lautet. Ich hätte man
doch so verwegen nicht sollen seyn/ etwas anders
heraus zu zwingen/ es würden schon endlich wel-
che drüber kommen seyn/ die der Sache besser
nachgedacht. Wer diesen Text nach dem Teut-
schen verstimmt/ zu erklären/ der muß nothwen-
diger die Gemeine GÖttes hinterß Licht füh-
ren. Nach dem Griechischen lautet es also:
Es wird gesät in Verweslichkeit/ es wird
auferwecket in Unverweslichkeit. Es
wird gesät in Unheer/ es wird auferwecket
in Herrlichkeit/ es wird gesät in Schwachheit/
es wird auferwecket in Krafft. Es wird
gesät in feiliges Leib/ (das ist/ ein Leib/ der
aus Leib und Seel bestandent) es wird aufer-
wecket ein geistiger (nicht geistlicher) Leib/
das ist/ ein Leib/ der durch und durch lauter Geist
wird

wird seyn. Wie Paulus hier mercket/ daß man
 chem dieses würde unglaublich vorkommen / so
 sagt ers mit deutlichen Worten noch einmahl:
Es ist ein seelichter (beseelter) Leib / und
es ist auch geistiger Leib. Dieses beweiset
 Paulus aus der Schrift Altes Testaments Ge-
 nef. II. verl. 7. Wie auch geschrieben stehet:
Der erste Mensch Adam ist gemacht zu
einer lebendigen Seele / daß er sich solle ver-
 mehren / und lebendige Kinder in der Welt fort
 pflanzen. **Der andere Adam (ist gemacht)**
zu einem lebendig machendem Geist / daß
 daß er sollte durch seinen Geist die in Sünden ge-
 fallene Menschen wieder lebendig machen/ daß sie
 das rechte Leben in sich bekämen / dadurch sie vor
 Gott in Herrlichkeit und Gerechtigkeit / die ihm
 gefällig ist / leben könnten. **Aber der geistige**
(Leib) ist nicht der erste / sondern der sees-
lichte / hernach der geistige. Der erste
 Mensch aus der Erden ist irdisch/ der an-
 dere Mensch (ist) der Herr aus dem Him-
 mel/ welcherley der irdische ist/ solcherley
 sind auch die irdischen / und welcherley
 der himmlische (ist) solcherley sind auch die
 himmlischen. Und wie wir getragen ha-
 ben das Bild des irdischen / (also) werden
 wir auch tragen das Bild des himmli-
 schen. Das ist/ wir werden eben einen solchen
 geistigen Leib in der Auferstehung überkommen /
 als

als Christus nach der Auferstehung gehabt / der
so beschaffen gewesen / daß er hat können als
ein Spiritus durch feste verschlossene Thüren
dringen. Daß dieses des Apostels Meynung
sey / siehet man aus den nachfolgenden Worten:
Dieses (was ich bißhero angeführet) sage ich
aber / Brüder / daß Fleisch und Blut
das Königreich Gottes nicht erben kön-
nen.

Dieser Locus pfleget gemeinlich angefüh-
ret zu werden von den fleischlichen Affecten
und Begierden / daß einer / der fleischlich in
Wohl- Lusten lebet / nicht werde ins Himmels-
reich kommen / so lange er darinn lebet.

Aber dahin gehet Pauli Rede an diesem
Orthe nicht / sondern er wil nur anzeigen / daß
unser an uns sich findende Fleisch und Blut / so
wie es vor dem Tode an uns ist / nicht werde
das ewige Leben ererben / sondern es werde in
der Auferstehung mit unserm Leibe eine spiri-
tuose Beschaffenheit haben / daß es ein solcher
Leib und solches Geblüte nicht werde seyn / das
durch Speise und Trancß müsse unterhalten
werden / sondern dennoch wird ewig und ohne
Speise und ohne Trancß unverderblich seyn.
Dieses zeigen die letzt- folgenden Worte an:
Auch wird die Verderblichkeit nicht
erben die Unverderblichkeit; Das ist /

D

bey

ben solchem verderblichem Zustande des leihigen
Menschen Leibes kan nicht zugleich eine Unver-
derblichkeit seyn / weil aber der auferstandene
Leib des Menschen soll die Unverderblichkeit erer-
ben / so ist's nothwendig / daß auch der aufer-
weckete Leib müsse anders beschaffen seyn / als
ichs der irdische / der aus der Erden erschaffen
ist.

S. 3. Die hinein geruckten Worte Luc.
III. Der war ein Sohn / sollen die Sache deut-
licher machen / und verderben den Text / daß
viele auf die Gedanken gekommen / Adam sey
von Luca Gottes Sohn genennet worden.
Beza Lateinische Übersetzung giebt ihm zwar
diesen Nahmen nicht recht im Texte / sondern
die Anmerkung legt es am Rande aus / daß
Adam Gottes Sohn sey. Nun wäre dieses
dem Heiligen Geiste eben so leicht gewesen / die-
se Worte hinzu zu setzen / wenn es also hätte seyn
sollen. Nun es aber dem so nicht beliebt /
warum wollen wir ihn meistern? schadet es doch
als wenn wir ihm wolten fürscheiden / wie es
deutlicher hätte geredet / wenn er es nach un-
serm Kopffe so gegeben. Das Wort Sohn
steht nur einmahl an dem Orte / und kommt
ohn ehnigen Zusatz viel deutlicher heraus: Jesus
war ein Sohn (wie er gehalten wurde) Josephs
Heli, Mattath, Levi, Melech, &c. Enos, Seth,
Adams.

Adams, Gottes. Was wollen aber die hineingesetzten Worte des Evangelisten: **Jesus** war ein Sohn (wie er gehalten ward). **Josephs**, war er denn nicht Josephs Sohn? Nein! Denn er war von ihm nicht gezeuget, sondern ward von den meisten dafür gehalten, als wäre er von Joseph gezeuget, weil er ihn mit Maria auferzogen, und seiner gepflegt hatte; und dieses dabey zu setzen, war nöthig. Weil aber der Evangelist die vorigen Worte: Der war ein Sohn, für unnöthig gehalten, warum lassen wir es nicht dabey verwenden? Dergleichen Klügeley findet man auch in den Worten Matth. XV. verl. 17. Mercket ihr nicht, daß alles, was zum Munde eingeht, das gehet in den Bauch, und wird durch dem natürlichen Gang ausgeworffen, *εἰς ἀπόδωρον* *εἰς ἀπόδωρον* heißt das Griechische, wie kan doch überheraus kommen der natürliche Gang. Hier wird nicht gesetzt, was es für ein natürlicher Gang sey, und weiß man nicht, ob es durch den Hals, welches auch ein natürlicher Gang ist, oder durch die Nase, oder sonst wo durch ausgeworffen werde. Weil die natürlichen Gänge unterschiedlich sind, wäre es nicht besser, die Worte des theuren Heilandes unbemerkt zu lassen, welcher dieses eben so künstlich hätte aussprechen können, wenn es so hätte sollen ausgesprochen werden. Da ihm nun beliebet,
 Da so

so zu reden/ warum können wir damit nicht zuse-
hen seyn? Scheinet es doch/ als wenn man wol-
te dem allerweisensten Heylande vorschreiben / wie
er hätte reden können und sollen; und/ als wenn
die Rede/ wie er sie vorgebracht/ gar zu unsälig
sey/ und unsere Ohren gar zu höflich und züchtig
Vergleichen anzuhören. Also muß sich die Wei-
heit von ihren närrischen Kindern meistern lassen.
Die Worte des liebsten Heylandes lauten also:
Alles/ was zum Munde eingeht/ das
gehet in den Bauch/ und wird in das
heimliche Gemach ausge-
worfen.

